

Unterhaltungs-Blatt,

als

Beilage zur Preßburger Zeitung Nr. 76.

Donnerstag, den 25. September 1823.

Die Ceremonien des Conclave.

Unter dem Nahmen Conclave versteht man die Versammlung aller in Rom gegenwärtigen oder sich dort zur Papstwahl einstellenden Kardinäle, eben so auch das Locale, wo diese Wahl geschieht. Nachdem die neun Tage, als so lange die Begräbniß-Feierlichkeiten des Papstes dauern, vorüber sind, versammeln sich die Kardinäle den zehnten in der Peterskirche, wo der Cardinal Dechant für die Wahl eines neuen Papstes die Heilige-Geist-Messe liest. Darauf spricht ein Prälat eine lateinische Rede, um die Kardinäle zur Wahl eines für den ihm aufzutragenden erhabenen Beruf vollkommen würdigen Mannes zu ermahnen; dann nimmt der Ober-Ceremonienmeister das päpstliche Kreuz; Musiker, welche das Veni Creator singen, begleiten ihn, die Kardinäle gehen zu zwei und zwei, und so begeben sie sich in das im Vatikan zugerichtete Conclave. Dieses nimmt einen Theil jenes unermesslichen Palastes ein; es fängt über dem Portikus des heil. Petrus an, und geht rechtshin fort. In seiner ganzen Länge sind viele große Säle, die man mit einfachen Brettern in kleine Zellen abtheilt; jede derselben enthält ein kleines Zimmer mit einem Bett, einem Tisch, und einigen Stühlen, das der Cardinal bewohnt; neben ihm ein Cabinet für einen

Conclavisten, außer diesen ein eben so kleines für einen zweiten Conclavisten; zur Seite befinden sich zwei andere Zimmerchen, deren eines als Kapelle dient, wo der Cardinal Messe lesen kann, das andere zum Speisezimmer gebraucht wird.

Diese Zellen sind nicht von gleicher Größe, noch gleich angenehmer Lage; sie werden vor dem Anfange des Conclave feierlich verlost; allein alle ohne Unterschied sind von Innen und Außen mit rother Serge (ein wollenes Zeug) ausgeschlagen; nur die der vom letztverstorbenen Papste ernannten Cardinäle machen eine Ausnahme — diese sind violet bekleidet. Jeder Cardinal läßt seine Thüre mit seinem Wappen verzieren.

Bei ihrer Ankunft im Conclave begeben sich die Cardinäle in die Sigtinische Kapelle. Man liest die Bullen über die Papstwahl ab, und die Cardinäle schwören, sie zu beobachten. Nach diesem begeben sich diejenigen von ihnen, welche Lust dazu haben, auf das Versprechen, am Abend zurückzukehren, noch einmahl nach Hause, um zu speisen. Der Groß-Ceremonienmeister stellt ihnen in diesem Augenblick vor, daß sie, sollten sie nicht Willens seyn, das ganze Conclave auszuhalten, sich nicht daselbst einschließen lassen sollen.

Der Gouverneur des Conclave und der päpstliche Marschall vertheilen darauf ihre Mannschaft, wie die Sicherheit der Wahles erfordert. Die Gesandten, und die andern für die Wahl interessirten Personen dürfen diesen Tag über noch im Vatikan bleiben; allein sobald die Stunde, wo das Conclave beginnen soll, gekommen ist, läutet der Ober-Ceremonienmeister die Glocke, welche sie, und alle

211

noch gegenwärtigen Personen von Ansehen, zum Abzug einladet. Sobald sie sich entfernt haben, mauert man alle Thüren und Fenster des Conclave, einen Flügel der letzten ausgenommen, wodurch der Gang vor den Zellen nothdürftig Licht erhält, völlig zu, und läßt demselben keinen Verkehr mit außen, als vermittelst einer Drehlade, wie sie an Klosterpforten üblich ist. Außer dieser Art des Verkehrs bleibt nur eine einzige Thüre offen, für den Nothfall, daß eine der ins Conclave eingeschlossenen Personen Krankheits halber herausgebracht werden müßte. Diese hat von innen und außen ein verschiedenes Schloß, von denen der Schlüssel des innern von dem Prälaten, Gouverneur des Conclave, und der des äußern von dem Ober-Ceremonienmeister verwahrt wird. Die Schlüssel des äußern Hauptthors sind hingegen, durch ein vor uralten Zeiten von den Päpsten ertheiltes und forterbendes Recht, in den Händen des Prinzen Savelli, der dem zu Folge Tag und Nacht an der Spitze eines ansehnlichen Truppencorps dieses Thor bewachen muß. Den Schlüssel des innern Schlosses desselben Thors verwahrt der Cardinal-Kämmerer, so wie auch den einer kleinen Nebenpforte, die nur dann geöffnet wird, wenn die Cardinäle den Ordens-Obern, Gesandten und obern Staatsbedienten Audienz geben müssen. Außer allen diesen innern und äußern Schlössern ist das Hauptthor noch mit einem großen Vorlegeschloß versehen, zu welchem der Ober-Ceremonienmeister den Schlüssel hat.

Sobald der Abend gekommen ist, machen der Cardinal-Dechant und der Cardinal-Kämmerer die Runde, um nachzusehen, ob alles nach Vorschrift eingerichtet ist. In

212

Dem Conclave sind nun eingeschlossen: außer den Kardinälen und ihren Conclavisten, vier Ceremonienmeister, der Secretär des heil. Collegiums, einige Ordensbrüder, um als Beichtväter zu dienen, zwei Ärzte, ein Wundarzt, ein Apotheker mit zwei Gehülfen, zwei Bartscherer mit zwei Gehülfen, ein Zimmermann, ein Maurermeister und gegen dreißig gemeine Bedienten zu den größten Geschäften des Hauses. Alle diese Beamte legen einen Eid ab, keine Geheimnisse zu verrathen; und den Morgen nach dem Verschluss des Conclave werden zwei Kardinäle ernannt, jeden von ihnen einzeln anzuerkennen.

Außerhalb des Conclave haben die Schweizer, denen das Thor des Vatikans zugetheilt ist, Tag und Nacht ein zahlreiches Wachthaus, und verwahren sorgfältig alle Öffnungen der nach St. Peter gewandten Gallerie. Auf dem Platz dieser Kirche (St. Peter) sind aber noch zwei andere Wachthäuser; das eine besteht aus vier oder fünf Compagnien, unter dem Marschall der heiligen Kirche, der während der Erledigung des päpstlichen Stuhls in dem Vatikane, rechts in der ersten Zimmerreihe, neben dem Prälaten, der Gouverneur des Conclave ist, wohnen darf. Das andere Wachthaus gehört dem Heerhaufen, welcher für die Sicherheit des Conclave wacht, deshalb also rund umher, besonders an dem Hauptthore, Wachen ausstellt; bei diesem befinden sich auch die vier Drehtüren, durch welche die Mahlzeiten der Kardinäle in das Conclave gebracht und jeder andere Verkehr mit außen getrieben wird. Die Kardinäle nähren sich aber auf ihre Kosten, und es wird außerhalb einem jeden ein kleiner Raum zur Küche und zum Haushalt angewiesen. Alle Morgen um zehn

-213-

Uhr kommen die Hausbedienten jedes Cardinals in den Equipagen Ihrer Eminenzen nach St. Peter, nehmen das Mittagmahl eines jeden ihrer Herren in der, einen jeden angewiesenen, Küche, und tragen es in folgender Ordnung an die Drehlade: Voraus gehen zwei Kammerlackayen, ein jeder mit einem, mit dem Wappen ihres Herrn verzierten hölzernen Stabe; ist der Cardinal vom jüngst verstorbenen Papste ernannt, so ist dieser Stab violett angestrichen; die der Cardinäle früherer Ernennung sind grün; ihnen folgt ein Kammerdiener mit silbernem Stabe; gehört er den Cardinälen jener Classe, so hält er den Stab gesenkt, der der zweiten Classe hebt ihn empor; ihm folgen die Cavaliere zu zwei und zwei mit entblößtem Haupte, hinter ihnen der Haushofmeister und der Mundschenk, zuletzt die Kammerlackayen, welche die Speisen und Getränke tragen.

An der Drehlade angelangt, rufen sie mit lauter Stimme den Namen ihres Cardinals; einer seiner Conclavisten naht sich von Innen, läßt die Speisen von Dienern in Empfang nehmen und auf Wärmbecken setzen. Der Prälat, welcher die Wache hat, so wie auch jeder andere Aufseher, hat jedoch das Recht, sobald es ihm gefällt, die Schüsseln zu durchsuchen, damit vermittelst ihrer kein Brief oder andere Nachricht in das Innere gelange. Aus eben dieser Ursache müssen alle Flaschen von Krystallglas und ohne alle Hülle seyn. Sobald alle diese Bedürfnisse in das Conclave gebracht sind, versiegelt einer der Aufseher, im violetten Kleide, den silbernen Stab in der Hand, das Thürchen der Drehlade mit seinem Wappen; der Groß-Ceremonienmeister thut ein Gleiches von Innen, und sie

214

werden außerdem noch von Bischöfen, Secretären der Nota, Kammersehreibern u. s. w., die alle von dem Gouverneur des Conclave ernannt werden, bewacht.

(Die Fortsetzung folgt.)

Verheirathungen bei den Sanen-Hirten.

Im Hirtenlande der Sanen (in der Schweiz) ist das Verfahren bei Verheirathungen ganz eigenthümlich, und Manches dabei erlaubt. Zu Neujahr wird der Schrifften vorgenommen, d. h. jeder unverheirathete Jüngling ergreift nach der Predigt eine Jungfrau, bringt sie nach der Schenke, und lebt dort mit ihr zwei oder drei Tage; die Pflicht der Heirath geht daraus hervor. Am nächsten Sonntage bleiben die Verlobten aus der Kirche; am zweiten erscheinen sie sehr weiß gepudert, mit den schönsten Kleidern: der Bräutigam mit einem Degen geziert, und es wird nun eine ganze Woche in Mahlzeiten zugebracht. Bei solchen Gelegenheiten, besonders aber, wenn Wittwen sich wieder verheirathen, pflegt man ein Schariwari zu veranstalten, das ist eine Art von Masquerade, wobei man allerlei Neckereien für die Verlobten ausführt, und auch wohl weiter geht. So sah man in einem Schariwari zu Röttschmund einen jungen Burschen auf den Achseln zweier Andern stehen; er zog mit einem langen Stabe durch das Dorf, nannte sich König, und die, auf welche er trat, seine Unterthanen.

Notizen.

Dem Könige von England wurde bei seiner Anwesenheit in Edinburg von Walter Scott eine

merkwürdige Tabaksdose überreicht, die ein Schottländer, Daniel Craig, gefertigt hatte. Sie ist von ägyptischem Feigenbaum- (Sycomor-) Holz, und der Deckel mit echten Stückchen von verschiedenen Hölzern ausgelegt, die meist alle in Schottland wohl bekannt und in schottischen Liedern berühmt sind. Diese Stücke sind so geordnet, daß sie sich einander durch ihre schöne Mannigfaltigkeit und Farbe heben. In der Mitte ist ein Stückchen vom Ebenbaum von Cruikston, welcher der unglücklichen Marie Stuart lieb gewesen seyn soll. Ringsum sind Stückchen von folgenden Bäumen und Hölzern: von der Eiche zu Torwood der Grafschaft Stirling, deren hohlen Stamm dem tapfern Wallace Schutz vor seinen Verfolgern gab — von dem Stellbichein-Baum unweit des Schlosses Roxburgh, der in den Grenzfehden berühmt ist, und in den Roman „Robin der Rothe“ genannt wird; von dem Ebenbaum zu Elderlie, den William Wallace gepflanzt haben soll; von dem Strauch oberhalb Traquair; von der Birke von Invermay; vom Dornstrauch über dem Born; vom Ginster von Cowdenknows; von der Kirchhofeiche zu Alloway — lauter Bäume und Sträucher, die in schottischen Liedern vorkommen — von der Ulme bei Waterloo, unter welcher Wellington während der Schlacht stand; von dem Ankerholz von Nelson's Flaggen Schiff Victory in Florida, das zur spanischen Armada gehörte und 1588 an der Insel Mull scheiterte. Außen auf dem Boden der Dose sieht man die Worte und die Weise des beliebtesten schottischen Volkslieds: Auld Langsyne.

Ein französischer Chemiker verbessert (wie die *Et ois* le meldet umgeschlagene Weine durch folgendes Mittel: Er nimmt $\frac{1}{2}$ Loth weinsteinsaures Salz, löst es in einem Maaß Wein auf, und gießt das Ganze in eine Masse von 100 Maaß Wein bemeldter Art. In zwei bis drei Tagen ist er wieder gut.

A n e k d o t e n.

Hans brachte Micheln die ausgeborgte Tobakspfeife zurück, und bath ihn, daß er ihm selbe morgen wieder leihen möchte. „Nun“ sagte Michel, „weil du mir die Pfeife nicht verloren hast, will ich sie dir morgen auch leihen.“

Ein Knabe wurde vom Schullehrer aus dem Katechismus ausgefragt. L. Wie viel sind Götter? R. Es ist nur ein Gott. L. Wie viel sind göttliche Personen? R. Drey. L. Wie heißen sie? R. Ich heiße Franz Kornberger.

„Das Lied und die ganze Beschreibung von den Jungfern, die in diesem Fasching übrig geblieben sind, und die den Stephansthurm reiben müssen!“ So rief ein altes Weib mit gellender Stimme durch die Wienergassen. Das achtjährige Mädchen eines Handwerkers horchte aufmerksam zu, und sagte endlich zu ihrem Vater mit bittender Stimme: „Nicht wahr lieber Vater, ich darf keine Jungfer werden?“

C. J. Metzger.

~~~~~

Auflösung der Charade in Nr. 75.

H a u p t m a n n.